

Transkript der Tagesschau vom 16.11.1976

[0:00:00-0:03:16] Kommentar von Eberhard Kuhrau (WDR-Journalist und langjähriger Auslandskorrespondent der ARD)

Was manche befürchtet haben, ist nun eingetreten. Der erste Arbeiter- und Bauernstaat auf deutschem Boden, wie sich die DDR gern selbst nennt, hat seinen profiliertesten Sänger, den Liedermacher Wolf Biermann, ausgebürgert. Sie hat sich getrennt von einem Mann, der sich wie wenige zu diesem Staat bekannte, ihn Heimat nannte und aus dieser grundsätzlichen Zustimmung das Recht herleitete, diesen Staat auch zu kritisieren.

Ein Poet, ein Sozialist, ein Kommunist, der wie zurzeit wohl wenige im deutschen Sprachraum seine politischen Überzeugungen glaubwürdig, kunstvoll und mitreißend zugleich artikulieren kann.

Schon der Beginn seines Gastspiels in der Bundesrepublik hat dafür den Beweis erbracht. Aus dem Gastspiel wird nun wohl ein längerer Aufenthalt werden, was viele DDR-Bürger erträumen, die Ausreise in den Westen, dazu hat man Wolf Biermann gezwungen. Er, der Sohn einer altkommunistischen Familie aus Hamburg, dessen Vater 1943 in Auschwitz ermordet wurde, war als 17-Jähriger 1953 freiwillig in die DDR übersiedelt. Aber von wenigen Ausnahmen abgesehen, durften seine Werke dort nicht erscheinen und er selbst nicht auftreten. Gleichwohl hielt er die DDR immer für den besseren deutschen Staat und nannte es ein übles Angebot, als man ihm schon 1974 die Ausreise nahelegte.

Nun haben die Behörden der DDR mit einem Trick erschlichen, was sie durch Drohung und durch den Versuch der Korruption nicht erreichen konnten. Es wird nicht an Versuchen fehlen, daraus Kapital zu schlagen. In der kleinen Münze der Partei- und Tagespolitik. Sicher zeigt der neue Fall Biermann auch, wie wenig souverän das Ostberliner Regime ist, wie es in hochgradiger Nervosität unkontrolliert reagiert und wie leicht man dort gegen Prinzipien der Menschlichkeit und der Menschenrechte verstößt. Aber zugleich reiht die Ausbürgerung Wolf Biermann ein in die lange Kette jener Dichter und Intellektuellen, die ihre Redlichkeit und ihren Mut mit dem bitteren Schicksal der Emigration und Vertreibung bezahlen mussten. Von Heinrich Heine bis Alexander Solschenizyn. Wolf Biermann wird seine Freunde in der DDR vermissen. Den Marxisten Havemann etwa, der gleich ihm der Sozialistischen Einheitspartei in kritischer Solidarität gegenübersteht.

Aber schon als Biermann noch Bürger der DDR war, kursierten seine Gedichte dort als heimliche Abschriften und seine Schallplatten als begehrte Geschenke aus dem Westen. Das wird sich jetzt gewiss nicht ändern und zeigt, dass die Entscheidung in Ost-Berlin nicht nur dumm, sondern auch nutzlos ist. Wolf Biermann, da bin ich ziemlich sicher, wird sich Gehör verschaffen. Hier und jenseits der Grenze durch Deutschland und er wird für beide Obrigkeiten unbequeme Wahrheiten genug bereithalten. Denn anders als die Emigranten der Nazizeit wird er die wichtigste Heimat des Poeten nicht verlassen müssen. Die Muttersprache